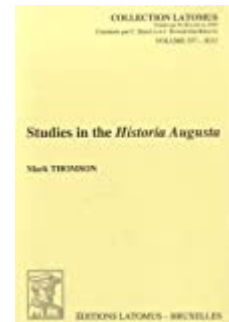




Mark Thomson. *Studies in the.* Bruxelles: Éditions Latomus, 2012. 155 S. ISBN 978-2-87031-278-0.



Reviewed by Jörg Fündling

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2013)

M. Thomson: *Studies in the Historia Augusta*

Zu den abschreckenden Seiten der Beschäftigung mit der *Historia Augusta* (HA) gehört seit je die Mühe, sich als aufstehender Altertumswissenschaftler einen Überblick zur Problemlage und zum notorisch unübersichtlichen Forschungsstand zu verschaffen. Thomsons schlanker Band will nicht nur eigene Beiträge zur anhaltenden Debatte um Struktur, Entstehung und Nachwirkung der Biographiensammlung, ihren anonymen Autor sowie dessen literarisches und soziales Milieu liefern, sondern im Zuge der sechs Kapitel seiner Studie offensichtlich auch eine allgemeine Orientierung zur HA-Forschung geben, wie sie gerade in englischer Sprache bislang dringend vermisst wird. Leider ist es nicht leicht, eine gut begründete Argumentation mit einer ausgewogenen, weitgespannten Forschungsübersicht zu verbinden, und das Ergebnis zeigt Schwächen in beiden Bereichen.

Die Einleitung (S. 5–19) sowie die drei folgenden Kapitel „Authorship“, „Date“ und „Context“ (S. 20–69) gehen zu weiten Teilen im Referieren des Diskussionsstandes auf; die Rubrik „Conclusion“ am Ende jedes Kapitels mischt die Mehrheitsmeinung der HA-

Forschung etwas unglücklich mit persönlichen Thesen – man kann es wohl kaum als „Resultat“ der Forschungen Thomsons bezeichnen, die sechs pseudonymen Verfassernamen seien in der Tat pseudonym (vgl. S. 36). Weitaus problematischer ist die Literaturbasis: Der Zugriff ist, vorsichtig ausgedrückt, hochselektiv. Unverzichtbare Titel fehlen, voran alle seit 1991 vorgelegten Bände der Bonner Kommentarreihe zur HA; andere Arbeiten wie die grundlegende Studie von Klaus-Peter Johne zu den Kontroversen um das Datum der HA tauchen im Literaturverzeichnis zwar auf, gehen aber nicht in die entsprechenden Textpassagen ein. Klaus-Peter Johne, *Kaiserbiographie und Senatsaristokratie. Untersuchungen zur Datierung und sozialen Herkunft der Historia Augusta*, Berlin 1976, S. 11–46. Dieses Vorgehen betrifft außer deutschsprachigen Beiträgen hauptsächlich auch französische und italienische – angesichts der Internationalität gerade der HA-Forschung eine originelle Herangehensweise.

Entsprechend fällt das gezeichnete Bild aus. Die heutige Meinung zum Entstehungsdatum der HA wird in einer einleitenden Notiz verkürzt auf „between about

395 and about 400â fixiert (S.Â 7); die FÄ¼lle an Alternativen, die vor und nach dem Zeitraum von 395 bis 405 ins GesprÄ¼ch gebracht wurden und werden, erschlieÄt sich an keiner Stelle. Das eigentliche Datierungskapitel (S.Â 37â53) katalogisiert viele mutmaÄliche oder nachgewiesene Anachronismen gegenÄ¼ber der vorgetÄuschten Entstehungszeit der HA, selten allerdings deren ErsterwÄhnung in der Literatur, und verengt sich gegen Ende hin auf eine Auseinandersetzung mit der Position AndrÄ© Chastagnols (S.Â 47â53), ohne diese Auswahl, falls es eine ist, zu begrÄ¼nden.

Zur Quellenfrage fehlt jede terminologische KlÄrung des Unterschieds zwischen nachgewiesenen oder vermuteten Quellen der HA im engeren Sinn und der Unmenge potentieller literarischer Vorlagen. Letzten Endes entwirft Thomson ein Schema, das vier sukzessive Hauptquellen und ErgÄnzungen aus der Breviarienliteratur annimmt (S.Â 19, Fig. 2), also den Forschungsstand der ausgehenden 1970er-Jahre in vergrÄ¼berter Form fortschreibt. Etwas Ä¼berraschend meint der Autor *en passant* durch eine Liste inhaltlicher Parallelen die komplexe Frage einer AbhÄngigkeit zwischen Cassius Dio, Marius Maximus und der HA klÄren zu kÄ¼nnen; hier hÄ¼tte ihm ein Blick in die verfÄ¼gbare SekundÄr-literatur Arbeit erspart. JÄ¼rg FÄ¼ndling, Kommentar zur Vita Hadriani der Historia Augusta, Bonn 2006, S.Â 102â118 u. 128â137. StÄ¼rker noch wird die mehr als kontroverse Quellengeschichte der Viten zum 3. Jahrhundert eingeebnet, deren Diskussion die HA-Colloquia der letzten 15 Jahre dominiert. FÄ¼r die Debatte um Vater und Sohn Nicomachus Flavianus samt deren literarischen AktivitÄten reicht eine FuÄnote (S.Â 11, Anm. 27); weder die einschÄ¼gige Studie Bruno Bleckmanns noch deren Bedeutung fÄ¼r das neubelebte Interesse an Nicomachus Flavianus scheint Thomson gelÄufig zu sein. Bruno Bleckmann, Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spÄtantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras, MÄ¼nchen 1994; ders., Bemerkungen zu den Annales des Nicomachus Flavianus, in: Historia 44 (1995), S.Â 83â99. Wohl erst wÄ¼hrend der Drucklegung des vorliegenden Buches erschien Alan Cameron, *The Last Pagans of Rome*, Oxford 2011, der lange Passagen einer Polemik gegen die neuere Flavianus-Forschung widmet (S.Â 627â690); eine erste ausÄ¼hrliche Replik lieferte FranÄsois Paschoud, *On a recent book by Alan Cameron: The Last Pagans of Rome*, in: *AntiquitÄ© tardive* 20 (2012), S.Â 359â388. Nicht problematisiert wird der nach wie vor umstrittene Charakter der Enmannschen

Kaisergeschichte, geschweige denn die Frage einer direkten Benutzung dieser Quelle durch die HA. Noch flÄ¼chtiger behandelt ist Eusebius von Nantes, Gegenstand einer Reihe besonders umkÄmpfter Theorien; nach der beilÄufigen ErwÄhnung zu schlieÄen (S.Â 68, Anm. 79), gÄ¼be es zum Thema Ä¼berhaupt nur englischsprachige Literatur.

TragfÄ¼higer fÄ¼llt die Wiedergabe der Forschungsgeschichte zum Profil des anonymen HA-Autors aus (S.Â 20â36), sie unterschlÄgt aber vollstÄndig den jahrzehntelangen, noch immer nicht ganz erloschenen Widerstand. Thomson sieht â wie viele vor ihm â den Ursprung des Werks im Umkreis der spÄtantiken Rhetorenschulen. Neu ist die gewagte Verbindung, die er zur Anthologie der *Panegyrici Latini* zieht â die HA kÄ¼nne sich als eine Art ErgÄnzung zu Sueton und den zwÄ¼lf Reden verstanden haben, die zusammen eine Art Kaisergeschichte ergÄben (S.Â 28 mit Anm. 43). Eine thematische Verwandtschaft zwischen Lobrede und spÄantiker Biographie ist nicht abwegig, doch wÄ¼nscht man sich mehr Argumente. Die fiktiven sechs Autorennamen verlocken, wie Thomson selbst zugibt, zum freien Assoziieren: âOnce one starts punning, the habit is hard to breakâ (S.Â 34). Entsprechend schwer sind neue Vorschläge zu bewerten; fÄ¼r das Namens-element *Lampridius*, der Form nach ein spÄantikes *signum* mit griechischer Wurzel, drÄngen sich lateinische AnklÄnge nicht gerade auf. Exotisch wirkt der Versuch, den berÄ¼hmten Beginn der *vita Aureliani* mit seiner Lizenz zum freien Erfinden als die groÄe Ausnahme zu interpretieren, âa ludic moment in an otherwise more serious textâ (S.Â 35), zumal Thomson selbst die HA an anderer Stelle als parodistisch charakterisiert (S.Â 83).

Die im Kapitel âContextâ (S.Â 54â69) ausfÄ¼hrlich entfaltete Ansicht, der HA-Autor schreibe als ProtegÄ© einer Senatsfamilie und fÄ¼r ein im Kern senatorisches oder doch senatsnahes Publikum, ist heutzutage nicht gerade provokant; von einer Rezeption der wahrhaft einschÄ¼chternden LiteraturfÄ¼lle zum Thema âHA und Senatâ merkt man wenig. Dazwischen schieben sich Vermutungen wie jene, ins Kochbuch des Apicius kÄ¼nnten oder mÄ¼ssten verschiedene Kaisernamen durch die LektÄ¼re von Sueton und Marius Maximus geraten sein (S.Â 68; vgl. S.Â 64) â sind Traian und Commodus so esoterische WissensgegenstÄnde? Kapitel 4 (S.Â 70â88) bietet die stark entschÄrfte Form der von Thomson an anderer Stelle Mark Thomson, *Logodaedalia: Ausonius and the Historia Augusta*, in: Carl Deroux (Hrsg.), *Studies in Latin Literature and Roman History XIV*, Bruxelles 2008, S.Â 445â475. vertretenen These, der HA-Autor sei

identisch mit dem sizilischen Rhetor und Dichter Naucellius, „without necessarily suggesting that they were one and the same person“ (S. 75). Möglicherweise handelt es sich um einen bewussten Naucellius-Imitator.

Leicht irreführend ist die Überschrift des Kapitels „Redaction“ (S. 89–102), das keineswegs um verschiedene Bearbeitungsstufen der HA-Viten (diese werden in einer Fußnote am Rand abgehandelt: S. 90, Anm. 3), sondern um deren ursprüngliche Reihenfolge kreist. Unter den verschiedenen überlieferten Sequenzen in der Handschriftentradition entscheidet sich Thomson für die des Codex Palatinus, setzt sie mit der Anordnung des Archetyps gleich und diesen wiederum mit dem Zustand des Originals. Beide Schritte sind methodisch bedenklich. Besonders zur Kodikologie vgl. S. 5–10 der Rezension von François Paschoud zum vorliegenden Werk in: *Histos* 7 (2013) vom 1. Januar 2013, (07.11.2013). Auf festerem Boden steht die letzte Studie zum Thema „Reception“, welche die insgesamt dürftige Nachwirkung der HA in Spätantike und frühem Mittelalter rekapituliert. Über das Interesse von Adelsfamilien an der Überlieferung und Korrektur von Handschriften im 5. und 6. Jahrhundert ist seit der Druckle-

gung ein neuer Streit entbrannt. Stark relativiert von Cameron, Pagans, S. 422–497. Ein überzeugender Fund Thomsons ist eine Spur von HA Hadr. 20,8 in Einhards *Vita Karoli Magni* (25); dies spricht für die Lektüre und eventuell auch die Abschrift Suetons und der HA als geschlossenes Ganzes. Die Folgerungen Thomsons zum Überlieferungsweg der HA über spätantik-frühmittelalterliche Klöster ins Frankenreich bewegen sich in etwa im Rahmen des schon früher Vertretenen.

Ein nützliches Verzeichnis der Quellenverweise ist dem Band beigegeben, leider aber kein Index. Insgesamt bleibt ein zwiespältiger Eindruck: Was Thomson an eigenen Vermutungen bietet, hätte sich deutlich geradliniger ohne die vielen katalogartigen Passagen in Text und Fußnoten vorstellen lassen; andererseits wird zu den Kernthemen der HA-Forschung ein höchst unvollständiger Überblick geboten, der ausgerechnet die besonders verwirrenden Problemfelder umgeht, statt sie zu erschließen, und dem Leser ein ums andere Mal wichtige Hilfsmittel oder Sondermeinungen vorenthalte. Eine klare Option für nur einen der beiden Hauptzwecke hätte dem Buch besser getan.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jörg Fündling. Review of Thomson, Mark, *Studies in the*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2013.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=40634>

Copyright © 2013 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.